

Oesterreichische

Botanische Zeitschrift.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker,

Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte,

Apotheker und Techniker.

N^o. 2.

Die österreichische
botanische Zeitschrift
erscheint

den Ersten jeden Monats.
Man pränumerirt auf selbe
mit 5 fl. 25 kr. öst. W.
(3 Thlr. 10 Ngr.)

ganzjährig, oder
mit 2 fl. 63 kr. öst. W.
halbjährig.

Inserate

die ganze Petitzeile
10 kr. öst. W.

Exemplare,
die freidurch die Post be-
zogen werden sollen, sind
blos bei der Redaction

(Wieden, Neumann, Nr. 7)
zu pränumeriren.

Im Wege des
Buchhandels übernimmt
Pränumeration
C. Gerold's Sohn,
in Wien,
so wie alle übrigen
Buchhandlungen.

XX. Jahrgang.

WIEN.

Februar 1870.

INHALT: *Hydnum Schiedermayeri*. Von Hohenbühel. — Ueber *Fumaria Petteri*. Von Dr. Ascherson. — Neue Pflanzenarten der österr. Flora. Von Dr. Kerner. — Neue Beobachtungen und Kritik einiger Pflanzen der böhmischen Flora. Von Dr. Celakovsky. — Zur Flora von Münchengrätz. Von Sekera. — Erinnerungen an Mondsee. Von Spreitzenhofer. — Literaturberichte. Von Hohenbühel-Heuffler, Dr. Weiss, Bartsch. — Correspondenz. Von Glowacki, Hauk, Janka. — Personalnotizen. — Vereine, Anstalten, Unternehmungen. — Botanischer Tauschverein. — Correspondenz der Redaction. — Inserate.

Hydnum Schiedermayeri Hflr.

Ein neues *Hydnum* aus Oberösterreich.

Von Ludwig Freiherrn von Hohenbühel, gen. Heuffler zu Rasen.

In einem Briefe vom 9. August 1868 schickte mir Dr. Karl Schiedermayr in Kirchdorf ein *Hydnum* mit folgenden Bemerkungen: „Dieser Pilz wurde von mir bereits vor zwei Jahren mit der Bestimmung „*Hydnum sulfureum* Schweinitz“ an Rabenhorst eingesandt, aber von diesem bis jetzt noch nicht veröffentlicht. Das Mycelium stellt genau *Corticium sulfureum* Fr. dar. Die lebhaft schwefelgelbe Farbe verliert sich durch das Trocknen. Er ist hier an morschen Apfelbäumen und zwar ausschliesslich an diesen, nicht gerade selten.“ Mit einem Briefe vom 20. August 1868 theilte Schiedermayr mit, jener Apfelbaum, der die Exemplare für Rabenhorst lieferte, sei durch den Pilz bereits gänzlich zerstört worden. Mehreren anderen drohe dasselbe Schicksal. Er könne den Pilz auf Verlangen in sehr zahlreichen Exemplaren liefern.

Hydnum sulfureum Schw. gehört in die Section *Resupinatus*, Subsection, *aculeis lutescentibus viridibus* bei Fr. Ep. 516, wohin

auch das oberösterreichische Apfellaum-*Hydnum* gereiht werden muss. Fries zitiert zu *H. sulfureum* Schwein.! Car. n. 986, worunter die Synopsis fungorum Carolinae superioris secundum observationes Ludovici Davidis de Schweinitz etc. edita a D. Fr. Schwaeegrichen, im ersten Bande der Schriften der naturforschenden Gesellschaft in Leipzig 1822 gemeint ist. Dort p. 104 beschreibt Schweinitz sein *Hydnum* mit den Worten: „Effusum, adnatum, subiculo tenui sulphureo, aculeis minutis rariusculis subulatis concoloribus. Omnes fissuras ramorum explet, totum siccum, arcte adhaerens, margine byssino non fimbriato, sterili, aculei non valde conferti.“

Fries hat Exemplare davon gesehen, weil er im ersten Bändchen des Elenchus (1828) p. 138 bei Anführung des *H. sulfureum* Schw. den Beisatz machte (v. s.) = vidi siccum. Seine Paraphrase der Schweinischen Diagnose lautet a. a. O. „*H. sulfureum*, effusum, adnatum, tenue, sulphureum, aculeis minutis sparsis subulatis“ und er setzt bei: „Totum unicolor, siccum, interruptum quasi, ambitu sterili, byssino, haud fimbriato. Sat similia in Europa lecta vidi exemplaria.“

Das Apfellaum-*Hydnum* kann mit *H. sulfureum* nicht identisch sein. Denn jenes hat dicht gedrängte, dieses seltene und zerstreute, jenes grosse (lange), dieses kleine Stacheln. Jenes ist nicht einfarbig, sondern mehrfarbig, indem nicht bloss das Mycelium, sondern auch die Unterlage, der die Stacheln aufsitzen, von einander in den Abstufungen des Gelb merklich verschieden sind.

Ich fand die Beschreibungen auch der übrigen Arten der genannten Abtheilung, beziehungsweise Unterabtheilung, welche Fries in der Epicrisis aufzählt, nämlich von *H. aureum* Fr. auf Birkenrinde, *croceum* Schw. auf Baumrinden, *alutaceum* Fr. auf faulem Föhrenholz, *Pinastri* Fr. auf dem gleichen Standorte, *spatulatum* Fr. auf Holz, *viride* Fr. auf faulen Eichenhölzern, *fallax* Fr. auf altem Eichenholz, besonders korkige Polyporen überziehend, mit den Merkmalen des oberösterreichischen Stachelpilzes nicht übereinstimmend, und musste nach meinen Hilfsmitteln diesen Pilz für neu halten, nahm jedoch Anstand, ihn zu veröffentlichen, weil ich in meinem Herbar kein einziges zweifelloses *Hydnum* aus dieser Unterabtheilung besass und auch sonst in Wien keine Gelegenheit hatte, *Hydna* dieser Abtheilung einzusehen, es aber immer sehr gewagt ist, bei so wenig bekannten Arten, wie die *Hydna* dieser ganzen Abtheilung sind, sich ein sicheres Urtheil ohne Einsicht der verwandten Arten zu bilden. Ich übersendete daher das fragliche *Hydnum* an meinen Freund Kalchbrenner in der Zips, welcher Gelegenheit hat, die *Hydna* der Karpatenwälder das ganze Jahr hindurch in nächster Nähe zu beobachten, wesswegen ich vermuthete, dass er besser als ich durch Autopsie urtheilen könnte. Sein Gutachten lautete: „*Hydnum sulfureum* Schw. non novi. Sed sat bene respondet specimen hoc *Hydno* aureo Fries Epicr. 516 praesertim ob mycelium aureum.“

Die Urquelle für *H. aureum* Fr. ist dessen Elenchus I. p. 137, wo hierüber Folgendes steht: „Hydnum adnatum, glabrum, aureum, ambitu strigoso radiante, aculeis subulatis. — Inter Hydna resupinata, quotquot vidi, pulcherrimum atque distinctissimum; eo praecipue memorabile, quod, quamvis supra epidermidem nascatur, corticem interiorem crassum usque ad lignum determinate, Sphaeriarum circumscriptarum more, substantia satiat fungosa et colore aureo-carneo tingit, nec sub cortice aliorum more in Himantias formasve alias byssaceas abit. Sed et ipse fungus pulcherrime distinctus, tam ambitu radiante strigoso haud byssino, quam colore aureo nitido. Primitus e rimis corticis profluit noduli; mox effusum, determinatum; dein confluendo late et irregulariter effusum, tenue, siccitate rigescens fere ut *Merulius tremellosus*! Aculei conferti-subulati, aequales integerrimi, acuti, semper glaberrimi, sed ambitus breviores, irregulares, incisi, immo subinde serrati (der offenbare Druckfehler seriati hier verbessert.) In truncis prostratis *Betulae* semel modo et copiose lectum ineunte Martio (v. v.)

Die Verwandtschaft dieses Pilzes mit dem fraglichen *Hydnum* ist gewiss sehr nahe; allein für identisch kann ich es doch nicht anerkennen. Ob Kalchbrenner *H. aureum* gesehen habe, geht aus seinem Gutachten nicht hervor. Es ist aber wahrscheinlich, dass er für diesen Fall dieses ausdrücklich bemerkt hätte. Urtheilten wir beide nur nach den Diagnosen, so konnte ich umsomehr meinen Zweifeln an der Identität beider Arten Raum geben. Diese stützten sich darauf, dass das Mycelium des Apfelbaum-*Hydniums* (ich kann nichts anderes unter der Substantia fungosa, die das Holz durchdringt, in Friesens Beschreibung verstehen) nicht coloris carnei oder carneo-aurei, sondern coloris sulfurei sei, dass die Aculei nicht aequales, sondern inaequales, d. h. von sehr ungleicher Länge, die Randstacheln nicht eingeschnitten oder gesägt, sondern alle Stacheln ohne irgend welche Einschnitte seien. Es schien mir ferner sehr unwahrscheinlich, dass ein Pilz, der ein einzigesmal auf einer Birke in Schweden gefunden worden, identisch sei mit einem Pilze, der in Oberösterreich, nicht gerade selten auf Apfelbäumen wächst.

Ich erklärte diesen Erörterungen zufolge, das oberösterreichische *Hydnum* für neu, nannte es in einem Briefe an Schiedermayer vom 8. August 1869, *Hydnum Schiedermayeri*, übersandte damit auch eine dazu verfasste lateinische Diagnose und bat ihn, dieselbe, ergänzt mit seinen Beobachtungen an frischen und auch mit jugendlichem Rande versehenen Exemplaren, so wie mit diesen selbst, noch vor der Publikation an Fries zu schicken, damit dieser als Autopt sein Endurtheil über die fragliche Identität mit *H. aureum* mittheile.

Hierauf antwortete mir Schiedermayer, er habe Gelegenheit gehabt, das fragliche *Hydnum* dem Professor Heine Hoffmann in Giessen mitzutheilen, der es unzweifelhaft für *H. squalinum*

erklärt habe, auch möchte ich die gewünschte Anfrage selbst bei Fries anbringen.

Ich kannte zwar *H. squalinum* aus eigener Anschauung frischer oder getrockneter Exemplare nicht, allein nach den Diagnosen und Beschreibungen konnte das oberösterreichische *Hydnum* das *Hydnum squalinum* nicht sein. Die von Fries in der *Epicrisis* p. 515 dazu ziliten Abbildungen von Ray, Bolton und Bulliard passten dazu so ganz und gar nicht, dass auch die Annahme einer blossen Aehnlichkeit ausgeschlossen war. *H. squalinum* gehört in die Unterabtheilung: *Aculeis fuscis, ferrugineis* der Abtheilung *Resupinatus*. Es soll jedoch von demselben eine var. *lutescens* geben, zu welcher Fries das *Sistotrema fuscescens* Schw. zieht. (*Sistotrema diffusum reflexum olivaceum aut lutescens, dentibus spathulatis linearibus conicis teretibusve, subicolori concolori margine byssino.* Schw. l. c. p. 102) — Die Figur 5, tab. I. in Ray. Syn. ed. III. (1728) stellt ein *Hydnum* mit mässig langen, spatelförmigen Stacheln vor. Sherard hatte es in einem Keller zu Wimbleton auf der unteren Seite von Holzbalken weit und breit aufwachsend gefunden. Der spezifische Name, den Ray (p. 25) dem Pilze gab, war *Agaricus, coriaceus longissimus, pectinatim inferne divisus*. Hiemit stimmen auch die Figuren in Bolton History of fungusses tab. 74 und die Figur g der taf. 442 von Bulliard *Herbier de France* im wesentlichen zusammen. Ueberall sind die Stacheln spatelförmig, überall ist nach der Beschreibung die Substanz lederartig. Aber der oberösterreichische Pilz ist von fleischigkäsiger Beschaffenheit und seine Stacheln sind drehrund und fein zugespitzt, wie eine Schusterable. Indem ich meine Ueberzeugung von der gänzlichen Verschiedenheit des oberöst. *H.* von *H. squalinum* an Schiedermayr schrieb, schickte ich an Fries meine getrockneten Exemplare desselben, theilte ihm die verschiedenen Bestimmungsversuche sammt der von mir verfassten Diagnose und Benennung mit und bat ihn um Bekanntgebung seiner eigenen Ansicht. Er schrieb mir hierüber aus Upsala, den 26. Nov. 1869:

„*Hydnum* in hac (scilicet epistola) inclusum toto coelo differt ab *H. squalino* (cfr. icones Rayi et Boltonii) nec cum *H. aureo*, neque *H. sulfureo* comparandum, sine dubio *H. pinastri* proximum, sed etiam ab hoc diversum videtur. Sed ex aculeis maturis adpressis et adnatis non est typicus status, sed e statione verticali matricis pendet, in situ horizontali enim aculei semper erecti. Aculeis adpressis convenit cum *H. macrodonte* Pers. syn. p. 560 (Monogr. Hymenom. Suec. p. 279) cum quo junxissem, nisi colore differret. Paucis: nova videtur species, cujus status typicus ulterius inquirendus. Aculei ut pori semper terram spectant, quare in matrice verticali semper oblique evadunt.“ Fries will sagen, dass die Stacheln, wenn man sich die Matrix in der normalen Lage, nämlich horizontal denkt, von derselben vertikal abstehen müssen; die Matrix steht aber vertikal, d. h. parallel mit der Längsaxe des Baumes, und so werden die Stacheln, welche in diesem Fall eigent-

lich horizontal abstehen sollten, durch ihre Weichheit und ihre eigene Schwere allmählig der Matrix in einem spitzen Winkel sich nähern und derselben endlich angedrückt erscheinen. Der Umstand, dass der Pilz noch nicht wagrecht wachsend gefunden wurde, kann nach meiner Ansicht kein Hinderniss sein, die Autonomie der Art anzuerkennen. Der Standort zwischen Holz und Rinde absterbender Apfelbäume und sein constantes derartiges Vorkommen lassen keinen Wunsch übrig, ein anderes naturgemässeres Vorkommen aufzusuchen. Anders läge die Sache, wenn er nur auf gezimmertem Holze in Kellern oder sonst geschlossenen Orten aufgefunden worden wäre. Ebenso wenig kann die Andeutung einer etwa zu nahen Verwandtschaft mit *H. Pinastris* beirren. Die Trennbarkeit des *H. Pinastris* von seiner Matrix, die Gleichheit seiner Stacheln untereinander, dessen zottiger Rand, die gänzliche Verschiedenheit der zitirten Abbildungen bei Persoon Myc. eur. t. 22 F. 3 und bei Nees Syst. F. 232, welche zwar nach Fries Ep. p. 517 nicht treu sind, aber doch irgend eine Aehnlichkeit mit dem fraglichen *Hydnum* an sich tragen müssten, entfernen jeden Gedanken an eine Identität mit *H. pinastris*. Dem *Hydnum macrodon* gibt Persoon (Syn. 560) *aculeis omnium longissimos*; auch erwähnt er nichts von den beim oberöster. *H.* höchst charakteristischen pulverigen schwefelgelben Mycelium; es kann daher, auch abgesehen von der von Fries hervorgehobenen Verschiedenheit der Farbe, eine Gleichheit beider Arten nicht zugegeben werden. Ich glaube also, nicht zu fehlen, wenn ich das oft erwähnte *Hydnum* mit folgender Diagnose aufführe:

Hydnum (Sectio V. *Resupinatus* ** *aculeis lutescentibus, viridibus*) *Schiedermayeri*. *Subiculo adnato indeterminato crustaceo contiguo sulfureo-viridiusculo, aculeis stipitatis longis inaequalibus subulatis sulfureis, mycelio sulfureo pulveraceo. Statio sicco subiculum aureum, aculei eodem statu basi agglutinati, aureo-carnei aut subfusci. Aculei 1—1.8 cm. longi, 0.5—1 mm. longi, Fungi recentis substantia carnosocaseosa, odor penetrans, fere foeniculaceus.*

Rimas occupat truncorum putrescentium Pyri Mali, nec unquam alius arboris, inter corticem et lignum mycelio suo substantiam lignosam penetrans eamque penitus devastans. Detexit indefessus et felicissimus naturae curiosus mihiq̄ amicissimus Med. Doctor Carolus Schiedermayer ¹⁾ in ejus honorem speciosum hunc

¹⁾ Dr. Schiedermayer ist der Verfasser folgender Aufsätze, in welchen Nachrichten über Kryptogamen vorkommen: 1. „Versuch einer Darstellung des Vegetationscharakters der Gegend von Lioz“ (in den naturwissenschaftlichen Abhandlungen von Haidinger III. [1850]. 2. p. 73—87). 2. „Ueber das Vorkommen von saurem Kleesaurm Kali (Sauerkleealz) in *Polyporus sulfureus* Fr.“ (im Oest. botan. Wochenblatte 1853. p. 92—94). — 3. „Ueber das Torfmoor bei Spital am Pyhan Gemeinde Edlach.“ Wörtlich mitgetheilt von Pokorny in den Verhandlungen der zool.-bot. Gesellschaft. 1860. Abhandl. p. 747—748.

fungum novum denominavi, in Austria superiori prope Kirchdorf ad Kremsam, ubi haud raro vere et aestate, non facile autumnno reperitur.

Wie selten alle *Hydna resupinata* aculeis lutescentibus in ganz Oesterreich sensu latissimo seien, zeigt die Thatsache, dass in der ganzen Literatur nur drei Nachrichten über österreichische Standorte solcher *Hydna* vorliegen, nämlich über *Hydnum viride* Fr., welches nach Veseľsky (Oest. bot. Wochenbl. 1856. p. 140) in Ostböhmen gefunden, dann über *H. macrodon* Pers., welches nach Opiz (Sezn. p. 128) in Böhmen und nach Zawadzki (Enum. p. 156) in Galizien beobachtet worden ist. In ganz Deutschland kennt Rabenhorst im Handbuch der Kryptogamenflora I. p. 405, 406 nur zwei solche Arten, *H. Pinastris* und *H. viride*. Mir selbst ist es nie geglückt, ein solches *H.* zu finden, obwohl ich seit vielen Jahren in jeder Herbstzeit eifrig nach Pilzen suche und dabei den Stachelpilzen besondere Aufmerksamkeit zuwende.

Ueber *Fumaria Petteri* Reichb.

Von Dr. P. Ascherson.

Bei Gelegenheit eines Besuches der reichen und interessanten Hansastadt Hamburg, bei dem ich die Bekanntschaft mehrerer lieben Fachgenossen theils machte, theils nach kürzerer oder längerer Frist erneuerte, habe ich auch die allein noch vorhandenen Materialien zu Gesicht bekommen, aus denen sich etwas Authentisches über die in der Ueberschrift genannte Pflanzenart ermitteln lässt. Reichenbach, der Vater, beschrieb diese Art und bildete sie ab nach einem vom Prof. Petter bei Spalato gesammelten Exemplare (ic. fl. germ. III p. 1 Fig. 4453 b 1838, 1839). Koch (Synops. fl. germ. ed. II p. 1017), Parlatore (Monogr. Fumar. I 157) und Visiani (Fl. Dalm. III. 98) haben dieselbe anerkannt; ob diese Schriftsteller darunter dieselbe Pflanze und zwar die des Autors verstanden, wird sich wohl aus ihren Herbarien ermitteln lassen; von dem neuesten Monographen der Gattung, Hammar, liess sich freilich schon a priori behaupten, dass die von ihm (Monogr. gen. Fumar. p. 32, tab. IV) beschriebene und abgebildete Pflanze, die *F. Thureti* Boiss., unmöglich mit der Reichenbach'schen identisch sein könne. Seine Identification beruhte nämlich auf einem völlig unhalbaren Fundamente, auf Exemplaren vom Originalfundorte, angeblich von Dr. Lagger gesammelt. Ich habe *F. Thureti* aus Dalmatien nicht gesehen, will aber ihr Vorkommen desshalb keineswegs in Abrede stellen. Ihre Gegenwart an dem Originalfundorte würde indessen über die Reichenbach'sche Originalpflanze gar nichts entscheiden, da bei uns wie in Südeuropa